

Ergebnisse Projektwoche: DorfLaden: damals – heute – künftig

Im Rahmen der Projektwoche vom 23.06.2025 - 27.06.2025 haben Studierende der Hochschule Luzern in Zusammenarbeit mit der Interessengruppe «DorfLaden», Bewohner:innen aus dem Dorf Ennetmoos zum Thema «DorfLaden damals – heute – künftig» befragt. Ziel der Befragung war es, die Bedürfnisse, Bedenken und Wünsche der Dorfbewohnenden bezüglich eines zukünftigen Dorfladens zu sammeln. Nachfolgend werden die Ergebnisse kurz zusammengefasst:

Bedenken & Sorgen bezüglich eines Dorfladens:

«Das cha nid funktioniärä.»

«Es chund ufs Portemonnaie vu de Chundä und Chundinnä drufah.»

Es wurden verschiedene Sorgen und Bedenken aus der Bevölkerung geäußert. Ein zentraler Punkt ist die Parkplatzsituation. Gerade für Pendler:innen, die ihren Einkauf auf dem Heimweg erledigen möchten, sei es wichtig, direkt vor dem Laden parkieren zu können, um das Angebot überhaupt zu nutzen.

Auch in Bezug auf die Wirtschaftlichkeit des Vorhabens gibt es Vorbehalte. Es gibt Stimmen die bezweifeln, ob genügend Menschen regelmässig im Laden einkaufen werden und somit einen rentablen Betrieb sichergestellt werden kann.

Einige befürchten auch, dass die Preise für lokale Produkte zu hoch sein könnten. Sowohl für die Kundschaft als auch für die Produzent:innen selbst, die unter Umständen mit hohen Verkaufskosten konfrontiert würden.

Ob der Dorfladen tatsächlich als «sozialer Begegnungsort» dienen kann und das Bedürfnis nach Austausch und gemeinschaftlichem Zusammensein durch das Projekt tatsächlich abgedeckt werden kann, wird ebenfalls in Frage gestellt.

Ennetmoos verfüge durch die verschiedenen Hofläden bereits über ein breites Einkaufsangebot. Ein Bedarf nach einem weiteren Dorfladen wird darum in Frage gestellt.

Es wurde die Sorge geäußert, dass nicht alle gewünschten Produkte im Laden verfügbar sein werden und insbesondere frische Waren rasch verderben und entsorgt werden müssten. Ein zu kleines Sortiment könnte wiederum potenzielle Kundschaft abschrecken, da es nicht den Bedarf abdeckt.

Kritisch wird auch die mögliche Konkurrenz zum bestehenden Restaurant im Dorf betrachtet. Einige fürchten, dass sich der Dorfladen negativ auf dessen Geschäft auswirken könnte. Insbesondere dann, wenn eine Kaffee-Ecke im Laden integriert werden würde.

Zudem könnte die Preisklasse bei regionalen Produkten dazu führen, dass Kund:innen lieber auf günstigere Angebote in Grossmärkten zurückgreifen.

Die Öffnungszeiten des Ladens sind ein weiterer Diskussionspunkt. Es wird bezweifelt, ob diese für die Bevölkerung attraktiv genug sein werden.

Im Falle eines Selbstbedienungskonzepts wird ausserdem befürchtet, dass es zu Zahlungsunregelmässigkeiten kommen könnte.

Schliesslich wurden auch organisatorische Fragen aufgeworfen. So herrscht Unklarheit darüber, ob Unmut bei den lokalen Händler:innen entstehen würde, falls nicht alle im Ladensortiment einbezogen werden könnten.

Auch fehlt laut den Informationen vieler Bewohnenden bislang ein Plan B: Was passiert mit dem Raum, wenn sich der Dorfladen nicht bewährt und wieder geschlossen werden muss?

Bedürfnis an den Laden:

Bedürfnisse an das Sortiment:

Aus den Interviews stach hervor, das vor allem alltägliche Produkte gefragt sind: Brot, Milch, Joghurt, Butter, Trockenfleisch wie auch WC-Papier, Hygieneartikel etc. Auch würden sie die Gelegenheit schätzen, Frischprodukte oder regionale Angebote der Bauern zentral kaufen zu können. Wichtig scheint auch, dass es nicht zu viel Auswahl derselben Produkte gibt.

Bedürfnisse an die Infrastruktur:

Wichtig wären Parkmöglichkeiten, die direkt vor dem Laden und von der Strasse aus ersichtlich sind. Dies ermöglicht ein schnelles und spontanes Einkaufen. Dies wäre auch eine Chance, um die Pendler:innen zu erreichen.

Zudem wären Sitzgelegenheiten und Tische gewünscht, um sich gemütlich hinsetzen und anderen Menschen begegnen zu können.

Bedürfnisse an das Ambiente:

Die Atmosphäre und der Raum sollen modern, einladend, offen und hell sein. Gleichzeitig soll der Laden einfach gehalten und funktional sein, ohne viel «Schnickschnack».

Bedürfnis an das Personal:

Das Personal soll freundlich, offen und engagiert sein. Besonders wichtig ist eine natürliche Freude am Umgang mit Menschen sowie die Fähigkeit, auf unterschiedliche Personen einzugehen und gut kommunizieren zu können. Die Mitarbeitenden sollen sich für das Sortiment interessieren, regionale Produkte kennen und auch bereit sein, Kund:innen darüber zu informieren. Gewünscht wird zudem Zuverlässigkeit, Eigenverantwortung und Flexibilität, sowohl bei der Warenbewirtschaftung als auch bei der Mitgestaltung des Raums.

Betriebsform – Wann kann ich wie einkaufen?

Für den Dorfladen Ennetmoos wünschen sich die Befragten ein hybrides Modell mit klaren, attraktiven und gut kommunizierten Öffnungszeiten:

Tagsüber – beispielsweise von 09:00 bis 13:00 Uhr – soll der Laden bedient sein und als Treffpunkt für die Ennetmooser:innen dienen. Zu Randzeiten wie früh morgens, abends oder nach Feierabend wird eine Selbstbedienungslösung mit elektronischer, wie auch Barbezahlung erwähnt, um auch Berufstätigen flexible Einkäufe zu ermöglichen. Auch ein Sonntagsbetrieb, etwa für Backwaren, wurde angeregt.

Insgesamt wird ein Mix aus persönlicher Bedienung, Selbstbedienung und festen, aber flexiblen Öffnungszeiten gewünscht, der die Bedürfnisse verschiedener Generationen abdeckt und den Laden als Treffpunkt und Nahversorger stärkt. Für die Sicherheit und den reibungslosen Betrieb im Selbstbedienungsmodus sind Überwachung und Zugangskontrollen gewünscht.

Ergänzend wurde vorgeschlagen, Genossenschaftsmitgliedern einen durchgehenden Zugang per Karte zu ermöglichen.

Weitere Bedürfnisse:

Ein weiteres Bedürfnis wäre die Möglichkeit für eine Monatsrechnung.

Zudem besteht der Wunsch nach Transparenz und Mitsprache: klare Informationen (über die Organisation, Öffnungszeiten, das Sortiment), die Möglichkeit zur Mitgestaltung (z.B. Genossenschaftsmodell), offene Kommunikation (fördert Vertrauen ins Projekt) oder auch Werbung des Ladens.

Bei der definitiven Benennung des Ladens ist auf das Wording zu achten. Unter «DorfLaden» wird etwas anderes verstanden als unter «Mini-Supermarkt», dies sollte durchdacht werden.

Mehr als ein Laden:

Obwohl einige Stimmen betonen, dass sie bereits gut vernetzt sind und keinen expliziten Bedarf für einen zusätzlichen Treffpunkt sehen, zeigt sich zugleich ein starkes Interesse vieler anderer Dorfbewohner:innen, den zukünftigen Dorfladen als weit mehr als nur einen Ort zum Einkaufen zu gestalten. Während manche die Abwesenheit eines Ladens gewohnt sind und sich entsprechend organisiert haben, sehen viele in einem solchen «Lädeli» ein wertvolles Potenzial: als Ort der Begegnung, des Austauschs und der Gemeinschaft.

Der Dorfladen könnte somit – je nach Bedürfnis – sowohl funktional als auch sozial wirksam werden: ein niederschwelliger Treffpunkt, eine Ergänzung zu bestehenden Angeboten und ein zentraler Bestandteil eines lebendigen Dorfkerns, der Raum für vielfältige Nutzungen und gemeinschaftliches Miteinander bietet.

Folgende Ideen sind im Rahmen der Befragung entstanden:

Begegnung & Gemeinschaft

«Ich wurd i det gu poschtä und schnorrä, de neyschti Trasch gherä und dä Ladä understitzä».

«Ich chenti miär vorstellä s'Kaffe eifach im Dorfladä z'trinkä statt dihäimä. So chänti ai nu andärmä Mänschä begägnä und guäti Gspräch fiärä».

- Kaffee-Ecke mit Verweilcharakter
 - Als zentraler Treffpunkt für spontane Gespräche, «Käffele», Begegnung mit Nachbar:innen. Vorschläge:
 - Selbstbedienungs-Kaffeemaschine (kein Personal notwendig)
 - Sitzmöglichkeiten, Bänklis, kleine Tische, Stehtische
 - Integriertes kleines Café (ggf. Zusammenarbeit mit Restaurant)
 - Kein Konkurrenzangebot zum Restaurant, sondern Ergänzung

- Bücherecke
 - Für selbstständigen Austausch, ruhiger Rückzugsort
 - Ort zum Verweilen, Lesen, Gespräche

- Kleiner Treffpunkt im Alltag

«Ich fiihlä mich läär oder einsam. Ich gah mit dä Absicht, ebbäräm z'begägnä i Dorfladä - und wenn ich Glick ha, triff ich underwägs oder vor Ort ebber ah. Äs Gspräch cha miär äs guäts Läbesgfiihl gä.»

- Platz für zufällige und geplante Begegnungen
 - Dreh- und Angelpunkt im Dorfgeschehen
 - Alternative zu Kirche oder Fest – niedrighschwelliger sozialer Ort
 - Einkauf selbst als Begegnungsort
- Dienstleistungen:

«Ich fiihlä mich vo dr Gmeind im Stich glah. D'Poscht isch wäg, dr Bankomat isch wäg gnu wordä und alli Lädeli sind wäg.»

- Paketabgabe, Poststelle im Laden
 - PickPost24
 - Bankautomat/ Möglichkeiten zu Bargeldbezug
 - Medikamentenabholung
- Zusätzliche Räume / Geschäfte für Diverses:

«Ich glaibä dr Ladä länget nid defiir, dass d'Leyt hiä härä chemid. Es bruicht ä Ahziähigspunkt wiä ä Spielplatz, Doktär oder ähnlichs.»

- Tankstelle
- Spielplatz
- Physiotherapie
- Pediküre
- Arzt/Ärztin oder alternative Medizin
- Bibliothek
- Coiffeure
- Nähatelier

- Kindertagesstätten
- Soziale Dienste:
 - Aufsuchende Sozialarbeit im Laden integriert
 - Verkaufen als Integrationsmassnahme
- Verknüpfung mit Nachbarschaftshilfe:
 - Z. B. Fahrgemeinschaften, gemeinsame Einkaufslisten, Austauschplattformen (z. B. via WhatsApp/ Pinnwand)
 - (Aushang für) Tauschbörse z.B. ich habe, du brauchst. Ich biete 10 Rasenmäherstunden, du zahlst mit 2x Kinderhüten.
- Events & gemeinsame Aktivitäten:
 - Kulturelle oder generationenübergreifende Veranstaltungen
 - Weingustationen, Marktstände, Kurse
 - Nutzung als Plattform für lokale Initiativen
 - Spielplätze für Kinder – in der Nähe

«Äs bruicht ä kuulä Spielplatz, nid nur ä Rutschi und äs Reytiseili. Spielplatz verbindid Jund und Aut, will aui det sind fir Underhautig».

Anstelle eines Dorfladens:

Die Ennetmooser:innen haben nicht nur über die Zukunft eines möglichen Ladens gesprochen, sondern auch über ganz andere Visionen für ihren Ort. Auch wenn diese Ideen derzeit nicht konkret geplant sind, möchten wir den wertvollen Beiträgen an dieser Stelle Raum geben.

Ein oft genannter Wunsch ist ein Gemeinschaftszentrum. Gewünscht ist ein Ort, der zum Verweilen einlädt. Dort könnten beispielsweise Flohmärkte stattfinden oder günstige Mittagsangebote gemacht werden. Wichtig ist den Befragten, dass dieser Raum gemeinsam gestaltet und genutzt werden kann.

Andere träumen von einem Schwimmbad im Dorf, oder wünschen sich klassische Begegnungsorte wie ein Café oder eine Bäckerei. Für manche dürfte es auch etwas lebendiger zugehen: «Wenns kä Ladä gid, wär ä Bar super!»

Die Vorschläge reichen von einer Tankstelle bis hin zu einem Altersheim oder betreutem Wohnen. Und nicht zuletzt wurde auch der Bedarf an Gesundheitsdienstleistungen erwähnt. Etwa durch Angebote wie Podologie, Physiotherapie oder eine kleine Apotheke.